

## Äbtissinnen zu Gast beim Landesbischof



Vorweihnachtliches Treffen: Reinhild von der Goltz, Rosemarie Meding, Dr. Kristin Püttmann, Susanne Wöbbeking, Katrin Woitack, Ralf Meister, Susanne Jäger, Barbara Silbe, Dr. Sigrid Vierck und Reinhild von Bibra (von links). Foto: Jens Schulze

Der traditionellen Einladung des Landesbischofs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Ralf Meister, zum Adventstee folgten die Äbtissinnen der Frauenklöster und -stifte im Verwaltungsbereich der Klosterkammer Hannover gemeinsam mit Hans-Christian Biallas, Präsident der Klosterkammer. In der Bischofskanzlei kam es zu einem regen

Austausch. Einerseits berichtete jede der Vertreterinnen der geistlichen Zentren über Themen, die 2016 für die Häuser von Bedeutung waren. Hierbei war die Veranstaltungsreihe „mahl anders“ ein verbindendes Element, das in vierzehn niedersächsischen Klöstern und Stiften in der Zeit von April bis Oktober 2016 insgesamt 40 Veranstaltungen hervorgebracht hat und auf das Lutherjahr

2017 hinweisen sollte. Andererseits ging es auch um die Frage zur Zukunft der evangelischen Frauenklöster und -stifte. Hiermit hatte sich die Arbeitsgruppe zur Entwicklung der Konvente und Kapitel verstärkt auseinandergesetzt. Sie stieß beim „Tag der Kapitel und Konvente“ Ende August dieses Jahres im Stift Obernkirchen intensive Diskussionen an (siehe Seite 6). ina

### Liebe Leserinnen und Leser,

die Klosterkammer als historisch gewachsene Stiftungsverwaltung blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Nachdem unser Jahresbericht pünktlich zum Klosterkammertag am 24. Oktober 2016 erschienen ist (mehr dazu auf Seite 6), erreichen Sie nun die jüngsten Ereignisse aus unseren Schwerpunkten Erbbau-recht, Denkmalschutz, den Klöstern und Stiften sowie Neuigkeiten aus der Forst. Auch ein innovatives Beispiel der rund 200 Förderprojekte, die wir jährlich unterstützen, kommt hier zur Sprache (siehe Seite 4). Dass wir einen historischen Gebäudebestand von mehr als 800 Denkmälern unterhalten, ist Ihnen sicherlich bekannt. Diese Verantwortung nehmen wir gerne wahr. Eine unserer in der Bauunterhaltung teuersten

Kirchen ist St. Michaelis in Lüneburg. Warum dies so ist, erfahren Sie auf Seite 7. Auf Seite 8 haben Sie die Gelegenheit, mehr über unsere Mieter im Kloster Riechenberg, die Brüder des Evangelischen Gethsemaneklosters bei Goslar zu erfahren. Dort gibt es im Jahr 2017 reichlich Gelegenheiten zur inneren Einkehr. Doch zunächst wünsche ich Ihnen frohe und besinnliche Festtage und viel Vergnügen beim Lesen.

**Ihr Hans-Christian Biallas,  
Präsident der Klosterkammer**



Foto: Thomas Damm



Besprechung vor Ort: Ursula Schuster, Thomas Isselhard und Friederike Bock (von links) trafen sich zu Detailabsprachen am „Sieverdinger Kirchweg“.

Foto: Harald Koch

# Baugebiet für jedes Alter, seniorenrechtliches Wohnen inklusiv

Bis zu 45 neue Erbbaurechte entstehen in Walsrode – hohe Nachfrage vorhanden

Viel Haus, wenig Garten: Der gesellschaftliche Wandel zeigt sich auch in ländlich geprägten Gebieten wie Walsrode. Die Menschen haben nicht mehr so viel Zeit, sich um einen großen Garten zu kümmern – oder sie befinden sich in der zweiten Lebensphase und bauen ein altersgerechtes Haus, um so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden selbstbestimmt zu wohnen. Auf diesen Trend reagiert nun die Klosterkammer Hannover.

Derzeit entstehen im „Sieverdinger Kirchweg“ in Walsrode bis zu 45 neue Häuser und damit auch ebenso viele neue Erbbaurechte. Das Baugebiet ist drei Hektar groß und nur eineinhalb Kilometer vom Ortskern entfernt. Sowohl Familien und junge Paare als auch Menschen ab 50 Jahren aufwärts können dort ein neues Zuhause finden. Rund 20 Einzelhäuser umrahmen das verdichtete Baugebiet in der Mitte mit

Reihen- und Doppelhäusern, auch Ketten- und Gartenhofhäuser sind möglich. Die Grundstücke sind ab knapp 400 Quadratmetern zu haben, die größten sind mehr als doppelt so groß. Zwei Bauträger wollen unterschiedliche Konzepte in der Quartiersmitte realisieren. Dort erhalten die Käufer die Erbbaurechtsfläche und das Gebäude aus einer Hand. Anders ist es bei den 20 Grundstücken im äußeren Bereich: Dort können Interessierte das Grundstück als Erbbaurecht von der Klosterkammer erhalten und das Gebäude darauf bauträgerfrei individuell planen lassen.

Im Sommer 2016 haben im „Sieverdinger Kirchweg“ die Erschließungsarbeiten begonnen. „Mittlerweile sind die Tragschichten der Straßen fertig, momentan verlegen die Stadtwerke Gas-, Wasser- und Stromleitungen. Dann folgen das Setzen von Bordsteinen und Pflasterarbeiten bis

Frühjahr 2017“, sagt Architektin Ulrike Deimel, Mitarbeiterin der Liemak Immobilien GmbH. Die hundertprozentige Tochter der Klosterkammer übernimmt in Walsrode die Bauherrenvertretung. „Die Planungen sind in gutem Einvernehmen mit der Gemeinde erarbeitet worden“, unterstreicht Friederike Bock, die zuständige Dezernentin der Abteilung Liegenschaften der Klosterkammer.

Auch ein seniorenrechtliches Wohnquartier soll im „Sieverdinger Kirchweg“ Einzug halten. Die Initiatorin dieses Vorhabens ist Ursula Schuster. Ihr Projekt „Gemeinschaftliches Wohnen Walsrode“ zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner aktiv an der Planung und Verwirklichung beteiligt sind. Kernpunkt des Zusammenlebens ist eine aktive Nachbarschaftshilfe. Umfangreiche Erfahrungen diesbezüglich bringt

## Erbbaurecht im Wandel

Neue Baugebiete sind für die Klosterkammer Hannover wichtig, denn: „Mithilfe der Erträge aus den Erbbaurechtsverträgen sichern wir den Erhalt von mehr als 800 denkmalgeschützten Gebäuden. Diese gehören zum von der Klosterkammer verwalteten Stiftungsvermögen und müssen unbefristet unterhalten werden“, unterstreicht Dr. Matthias Nagel, Leiter der Abteilung Liegenschaften. Zur dauerhaften Sicherung ausreichender

Einnahmen ist dabei die Neubestellung von Erbbaurechtsverträgen von Bedeutung: Die Erbbaurechtsverträge mit der Klosterkammer laufen in der Regel über einen Zeitraum von 80 Jahren. „Deshalb ist es sinnvoll, sich immer wieder am Markt zu orientieren und neue Möglichkeiten zu schaffen – so bleibt das Erbbaurecht für unsere Kunden attraktiv und für uns ein wichtiges Instrument der Stiftungsverwaltung“, betont Dr. Nagel. ina

die Seniorin, die als künftige Bewohnerin nur „über die Straße“ zieht, bereits mit. Sie hat in Walsrode mit der Unterstützung vieler engagierter Menschen in langjähriger ehrenamtlicher Arbeit eine Nachbarschaftshilfe aufgebaut. Dort können Menschen aller Altersgruppen bargeldlos ihre Dienste tauschen. Von diesem sozialen Netzwerk können die Bewohnerinnen und Bewohner des zukünftigen Wohnprojekts in mehrfacher Hinsicht profitieren: Jeder kann sich ehrenamtlich einbringen und, wenn nötig, die Hilfe des Netzwerkes in Anspruch nehmen.

„Eingeschossig, barrierefrei, energieeffiziente Bauweise“, so beschreibt Thomas Isselhard, planender Architekt aus Verden, das seniorenrechtliche Wohnquartier, das im äußeren Ring entstehen soll. Vier Doppelbungalows, ein

Gemeinschaftsraum inklusive, sowie eine gemeinsame Gartenfläche sollen im seniorenrechtlichen Wohnquartier gebaut werden. Ansonsten hat jede oder jeder so viel Privatsphäre wie gewünscht. Miete oder Eigentum – beides soll dort machbar sein, so Thomas Isselhard. Falls die Nachfrage steigt, gibt es die Möglichkeit, weitere Doppelbungalows zu bauen.

Die Nachfrage im „Sieverdinger Kirchweg“ ist mehr als erfreulich: „Bis auf drei Bauplätze sind alle Grundstücke reserviert“, bestätigt Dieter Schulz, Rentamtsleiter aus Lüneburg. Über ihn läuft unter anderem die Vermarktung. Seit dem 15. November 2016 ist er dabei, die ersten Verträge mit den zukünftigen Bauherren abzuschließen: „Seitdem geht es hier Schlag auf Schlag.“ Ab Anfang April 2017 soll gebaut werden. Der Erbbauzins liegt je nach Grundstücksgröße zwischen 400 Euro und 1.500 Euro pro Jahr. Hierbei haben die Bauherren zwei Wahlmöglichkeiten: Entweder zahlen sie einen Euro pro Quadratmeter im Jahr, plus einmalige Erschließungskosten von 40 Euro pro Quadratmeter oder 1,75 Euro pro Quadratmeter im Jahr, Erschließungskosten inbegriffen.

„Momentan sind wir gut im Zeitplan“, sagt Dieter Schulz. Alle Beteiligten hoffen, dass es reibungslos weitergeht, denn: Weihnachten 2017 wollen die ersten Hausbesitzer einziehen. Dazu gehört auch Ursula Schuster. ina

Weitere Informationen erhalten Sie bei Dieter Schulz, Leiter des Klosterkammer-Rentamtes in Lüneburg, unter: dieter.schulz@klosterkammer.de, Telefon: 04131/78990-91.

Für Interessierte am seniorenrechtlichen Wohnquartier stehen Ursula Schuster unter Telefon 05161/8986 und Thomas Isselhard unter t.isselhard@architekten-nb.de, Telefon: 04231/6709667, zur Verfügung.



Tiefbauarbeiten: Momentan verlegen die Stadtwerke Gas-, Strom- und Wasserleitungen auf dem Gelände.

## DAS ERBBAURECHTS-ABC

### 7. Erbbaurechtsausgeber

Wenn sich ein Grundstückseigentümer entschließt, einer anderen Person ein Baurecht auf seinem Grundstück einzuräumen (Erbbaurecht), wird er zum Erbbaurechtsausgeber. Er bleibt Eigentümer des Grundstücks, aber der Erbbaurechtsnehmer nutzt das Grundstück für die Vertragslaufzeit wie sein eigenes und zahlt dafür einen Erbbauzins. Die Vertragslaufzeit kann variieren; häufig sind Erbbaurechtsverträge mit einer Laufzeit von 99 Jahren. Die Verträge der Klosterkammer laufen in der Regel 80 Jahre. Erbbaurecht und Grundstück können während der Vertragslaufzeit getrennt voneinander verkauft werden. Sollte das Grundstück während der Laufzeit den Eigentümer wechseln, wird dieser automatisch zum Erbbaurechtsausgeber und ist an den bestehenden Vertrag gebunden.

Erbbaurechtsausgeber kann jeder Grundstückseigentümer sein – neben Kommunen, Kirchen oder Stiftungen auch Gesellschaften oder Privatpersonen. Die Klosterkammer ist mit rund 16.700 Erbbaurechten die größte Erbbaurechtsausgeberin Deutschlands. Sie hat den Deutschen Erbbaurechtsverband im Februar 2014 mitbegründet. Der Verband setzt sich unter anderem für größere Transparenz zum Thema Erbbaurecht ein.

Foto: iStockphoto.com



## „Das Feuer hüten III“: Neuer Band erschienen

Der dritte Band der erfolgreichen Reihe „Das Feuer hüten“ ist Anfang November 2016 erschienen. Das Magazin, herausgegeben vom Generalkonvent der Äbtissinnen, lenkt den Blick auf die Menschen, die in den Klöstern und Stiften leben oder eine besondere Beziehung zu den jeweiligen Häusern haben. Carola Faber, freie Journalistin und Fotografin, hat über einen Zeitraum von zwei Jahren in den Klöstern und Stiften fotografiert und Interviews geführt. Das Magazin enthält neben reich bebilderten Geschichten auf 64 Seiten viele Rezepte zum Nachkochen. Es kostet 4,90 Euro, ISBN: 978-3-926655-90-5. ina

# Kirchenmusik neu erleben

Choral, Jazz und Popmusik: Klosterkammer fördert Modellprojekt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers mit 60.000 Euro

Wie kann es gelingen, dass bei Kirchenmusik der Funke überspringt? Silke Lindenschmidt und Ulf Pankoke beschäftigen sich seit vielen Jahren mit dieser Frage. Sie sind Vollblut-Musiker, bei der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers tätig, und lassen in unterschiedlichen Ensembles ihrer Kreativität freien Lauf. Gemeinsam erdachten sie das Projekt Vision Kirchenmusik, das junge Menschen für Kirchenmusik in ihrer gesamten Bandbreite vom Choral über Jazz bis zu Pop und experimenteller Musik begeistern soll. Die Klosterkammer Hannover fördert das modellhafte Vorhaben, das nach zweieinhalbjähriger Projektlaufzeit im Februar 2017 zu Ende geht, mit 60.000 Euro. „Wichtig ist uns, dass wir auf ganz unterschiedlichen Feldern unterwegs sind: Wir arbeiten mit Schülerinnen und Schülern, machen Seminare in Universitäten, entwickeln Material für Erzieherinnen und Erzieher in Kindertagesstätten“, erklärt Silke Lindenschmidt.

Eine ungewohnte Herangehensweise und gewollte Irritation ist ein verbindendes Element der mehr als 90 einzelnen Veranstaltungen: Zum Beispiel mittels einer lebendigen Jukebox mit Blechbläsern in der Fußgängerzone oder in einem Studienseminar zur nächsten Generation von Kirchenmusikern. Unter der Überschrift „Next Generation“ haben Studierende unterschiedlicher Fachbereiche und Hochschulen in Niedersachsen Experimente gestartet. Beispielsweise „nach(t)klang – tiefer als der tag“ am 4. November 2016 in der hannoverschen Markuskirche. Bei der Veranstaltung konnten Besucherinnen und Besucher eine musikalische Inszenierung mit Orgel, Chor und Klavier erleben. Farbige Beleuchtung, Sitzcken und eine Bar, an der sich die Gäste mit heißen und kalten Getränken bedienen konnten, erzeugten eine besondere Atmosphäre. Ulf Pankoke beschreibt: „Unser Ziel ist es, Kirchenmusik-Vermittlung flächendeckend zu etablieren und damit künstlerische Dialoge zwischen Kirche und Gesellschaft anzuregen. Wir wünschen uns, dass eine neue Wertschätzung aufblüht, die das Potenzial von Kirchenmusik als Kultur- und Bildungsträger sieht und ausschöpft.“ lah



Musikalische Inszenierung mit Orgel, Chor und Klavier bei der Veranstaltung „nach(t)klang – tiefer als der tag“ am 4. November 2016 in der hannoverschen Markuskirche.

Fotos: Wiebke Ostermeier, Harald Koch (unten)

## Drei Fragen an ...

... Dr. Stephan Lüttich, Leiter der Abteilung Förderungen der Klosterkammer Hannover

**Was war Ihnen bei der Entscheidung für die Förderung des Projekts Vision Kirchenmusik wichtig?**

Es handelt sich um ein Modellprojekt zur kirchenmusikalischen Arbeit, das uns durch seine inhaltliche Qualität, den Aspekt der Vermittlung an junge Menschen und den innovativen Charakter überzeugt hat. Den handelnden Personen mit ihren Netzwerken trauen wir zu, auch distanzierte Menschen zu begeistern.

**Welchen Effekt erhoffen Sie sich für die Praxis?**

Wir möchten Impulse für die kirchenmusikalische Arbeit insgesamt ermöglichen. Das bedeutet mehr Mut für neue Formate, um mehr Kinder und Jugendliche anzusprechen. Weil das Projekt an das Michaeliskloster in Hildesheim als kirchenmusikalisches Zentrum der Landeskirche

angebunden ist, werden die Ergebnisse in die Breite getragen – das ist eine sehr gute Voraussetzung für nachhaltigen Erfolg.

**Was ist Ihr Ziel generell bei Förderungen im kirchlichen Bereich?**

Uns geht es darum, die Arbeit mit den Menschen zu fördern, insbesondere die eigentlichen kirchlichen Aufgaben wie Verkündigung und Seelsorge. Das gilt auch dann, wenn wir Sanierungen an Kirchengebäuden oder Orgeln unterstützen: Ziel ist immer, die kalten Mauern mit Leben zu füllen. Und für mich persönlich ist ein Projekt immer dann besonders gelungen, wenn es sich dieser herausfordernden Aufgabe ökumenisch widmet.

Die Fragen stellte Lina Hatscher.



# Zum Schutz von Wurzeln und Grundwasser

Klosterforsten-Management GmbH verteilt im Stiftsforstbetrieb Ilfeld Kalk gegen Versauerung des Waldbodens

Ein Helikopter nimmt Kurs auf ein bewaldetes Areal, unter ihm hängt an Seilen befestigt ein zylinderförmiges Gefäß, aus dem sich eine weiße Wolke ausbreitet. Im September 2016 hat sich diese Szene an verschiedenen Stellen des Stiftsforstbetriebs Ilfeld in Thüringen abgespielt. Dieser wird von der Klosterforsten-Management GmbH bewirtschaftet. Sie ist eine Tochtergesellschaft des von der Klosterkammer verwalteten Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds. Die Klosterforsten-Management GmbH hat dort auf einer Fläche von 580 Hektar im Forstort Birkenmoor Kalk über dem Wald verteilen lassen. Ziel der Waldkalkung ist es, der sogenannten Versauerung entgegenzuwirken. Der Kalk neutralisiert die über Niederschläge eingetragenen Säuren im Waldboden.

„Auch in den angrenzenden thüringischen Landesforsten wurde der Wald gekalkt. Möglich wurde dies aufgrund einer weitreichenden EU-Förderung. Die Gesamtkosten für die Kalkung im Forstort Birkenmoor belaufen sich auf rund 160.000 Euro“, berichtet Sebastian Moitje, Revierleiter im Stiftsforstbetrieb Ilfeld.

Die passende Zusammensetzung an Nährstoffen im Waldboden ist Voraussetzung für ein gutes Wachstum der Bäume und Pflanzen. Außerdem hat der Boden eine Filterfunktion für das Grundwasser. Constantin von Waldthausen, Geschäftsführer der Klosterforsten-Management GmbH, erklärt: „Wenn der Waldboden versauert, das heißt der pH-Wert sinkt, kann sich dies negativ auf das gesamte Ökosystem auswirken.“



Der Versauerung des Bodens entgegenwirken: Die Klosterforsten-Management GmbH hat im Stiftsforstbetrieb Ilfeld Kalk über dem Wald verteilen lassen. Foto: Constantin von Waldthausen

Mit sinkenden pH-Werten wäscht der Niederschlag Schwermetalle aus, die die Wurzeln der Bäume schädigen und die ins Grundwasser gelangen. Außerdem werden dem Boden wichtige Nährstoffe für das Pflanzenwachstum entzogen.“

Waldböden sind unterschiedlich zusammengesetzt und bewachsen, deshalb werden der pH-Wert sowie die Nährstoffzusammensetzung überprüft und Flächen mit hohem Säuregehalt bestimmt. Natur- und Wasserschutzgebiete sind bewusst von der Kalkung ausgenommen, weil nährstoffarme Standorte für einige Pflanzen und Insekten kostbaren Lebensraum bieten. Von den Standortfaktoren hängt es ab, ob und wie häufig Waldkalkungen als Kompensation durchgeführt werden.

Seit den 1980er-Jahren wird in Deutschland Kalk über Waldflächen verteilt. Damals ermittelten Wissenschaftler hohe Säureanteile im Boden als eine Ursache des Waldsterbens.

Mittlerweile sind weitere Gefahren für den Wald bekannt, zum Beispiel der Klimawandel mit zunehmend langen Trockenperioden. „Das bedeutet, dass wir auf eine Durchmischung mit Baumarten achten, die Trockenheit gegenüber unempfindlicher sind – zum Beispiel Douglasien“, sagt Constantin von Waldthausen. Weil die Baumwurzeln bei hoher Säurekonzentration weniger tief in den Boden eindringen und deshalb weniger Wasser und Nährstoffe aufnehmen können, greifen beide Themen ineinander. lah

## Vom Forstrevierleiter zum Bürgermeister

Andreas Humbert ist seit dem 1. November 2016 neuer Bürgermeister der Gemeinde Lamspringe. Am 11. September hat der 60-Jährige als parteiloser Kandidat für die CDU die Wahl mit 74,1 Prozent der Stimmen für sich entschieden. Zuvor hatte er 24 Jahre lang die Klosterrevierförsterei Lamspringe geleitet. Bis ein Nachfolger gefunden ist, vertritt ihn Andreas Zimmer, Leiter

der benachbarten Klosterrevierförsterei Winzenburg. Beide Reviere umfassen insgesamt rund 2.700 Hektar Forstfläche, liegen nah beieinander und haben eine ähnliche Waldstruktur. Constantin von Waldthausen, Betriebsleiter der Klosterforsten: „Ich rechne damit, dass wir bis Frühjahr 2017 einen neuen Revierleiter für die Klosterrevierförsterei Lamspringe eingestellt haben.“ lah



Seit 1. November 2016 Bürgermeister der Gemeinde Lamspringe: Andreas Humbert.

Foto: Anja Frick

## Blick hinter die Kulissen

### Über 350 Gäste beim Klosterkammertag in Lüneburg

Wie arbeitet eine moderne Landesbehörde wie die Klosterkammer, die zugleich Stiftungsverwaltung ist? Darüber informierten beim Klosterkammertag am 24. Oktober 2016 in der Lüneburger St. Michaeliskirche die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Abteilungen Liegenschaften, Förderungen sowie Bau- und Kunstpflege.

Mehr als 350 Gäste genossen das vielseitige Programm – darunter auch Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz, in deren Grußwort sehr persönliche Erinnerungen an ihre Kindheit im Kloster Lüne einflossen. Sie betonte: „Die Klosterkammer leistet, indem sie die St. Michaeliskirche und etwa



Redner beim Klosterkammertag: Diakon Peter Laschinski, Christine Schmid, Superintendentin des Kirchenkreises Lüneburg, Ulrich Mädge, Lüneburgs Oberbürgermeister, TV-Moderator Peter Hahne, Manfred Nahrstedt, Landrat des Landkreises Lüneburg, Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz und Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas (von links).  
Foto: Hans-Jürgen Wege

800 weitere denkmalgeschützte Gebäude unterhält, einen erheblichen Beitrag zur Bewahrung des reichen materiellen kulturellen Erbes Niedersachsens.“

Zu den Grußwortrednern gehörten Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge, Manfred Nahrstedt, Landrat des Landkreises Lüneburg, Superintendentin Christine Schmid und Peter Laschinski,

Caritatsdirektor im Ruhestand. TV-Moderator und Autor Peter Hahne gab mit seinem Festvortrag zum Thema „Zukunft ist Herkunft – welche Werte wir festhalten müssen“ Gedankenanstöße zur Bedeutung christlicher Werte als Grundfeste unserer Gesellschaft. Dabei stimmte er optimistisch: „Teilen wir die beste Botschaft, die wir haben – die Hoffnung!“  
sl

## Klosterleben im Wandel



Intensiver Austausch: Beim Tag der Konvente und Kapitel diskutierten Konventualinnen und Äbtissinnen über die Zukunft der Klöster und Stifte.  
Foto: Harald Koch

Wie sieht das geistliche Leben heute in den Klöstern und Stiften aus und welchen Herausforderungen müssen sich die Konvente stellen? Mit solchen und weitergehenden Fragen beschäftigten sich am 31. August 2016 mehr als 60 Frauen aus den Klöstern und Stiften im Verwaltungsbereich der Klosterkammer Hannover.

Konventualinnen, Kapitularinnen und Äbtissinnen waren zu diesem Anlass ins Stift Obernkirchen gekommen. Der Vortrag von Dr. Nicole Grochowina, Schwester in der Christusbruderschaft Selbitz brachte einen rasanten Einstieg ins Thema: Die Kraft der eigenen Klostergeschichte stand hierbei im Mittelpunkt, bevor die Frauen

der geistlichen Gemeinschaften innerhalb eines moderierten Word Cafés konstruktiv miteinander ins Gespräch kamen. Die Auswertung am Nachmittag zeigte: Der Raum für neue Impulse ist da, ebenso die Bereitschaft, sich in gegenseitiger Wertschätzung miteinander auf den Weg zu machen.  
ina

## Lüneburgs bewegter Boden macht St. Michaelis zum Sorgenkind

Klosterkammer setzt sich mit Millionenbeträgen für den Erhalt des Sakralbaus ein

800 meist denkmalgeschützte Gebäude in ganz Niedersachsen sind in der Obhut der Klosterkammer Hannover. Dort kümmern sich mehr als 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung für Bau- und Kunstpflege um die Planung und Durchführung der Baumaßnahmen zur Instandhaltung. Bei allen konservatorischen Maßnahmen liegt das besondere Augenmerk auf dem Erhalt ihrer historischen Substanz. Doch was, wenn dieser der Boden unter den Füßen schwindet? Das ist bei der Lüneburger St. Michaeliskirche der Fall. Die dreischiffige, gotische Backstein-Hallenkirche aus dem 14. Jahrhundert steht auf einem Senkungsgebiet. Die Salzstöcke, die die Hansestadt einst reich machten, sind heute ihr Problem: Wo mehr als 1.000 Jahre lang unterirdisch Sole abgepumpt wurde, sind heute schwerste Erdschäden die Folge.

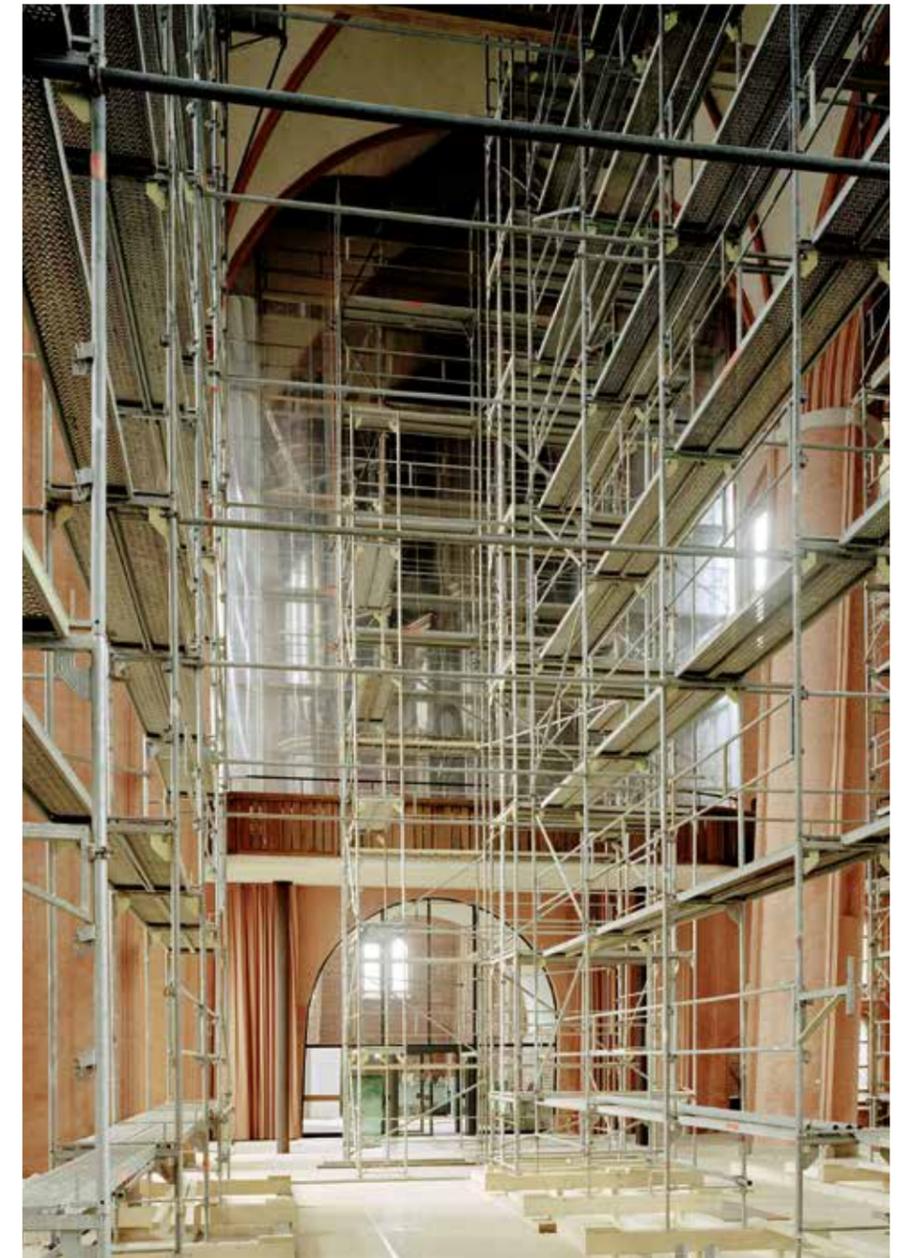
Was das für die St. Michaeliskirche bedeutet, weiß Christina Lippert, Dezernentin in der Abteilung Bau- und Kunstpflege der Klosterkammer: „Die St. Michaeliskirche ist mit ihren fast 50.000 Kubikmetern umbautem Raum eine der größten Kirchen Niedersachsens. Sie hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1980 um fast einen halben Meter gesenkt. Da dies ungleichmäßig geschah, hat es immer wieder große Schäden gegeben, insbesondere in den Gewölben. Darüber hinaus waren die Emporen Ende der 1960er-Jahre so stark geschädigt, dass sie abgebrochen werden mussten.“

Um den Schäden entgegenzuwirken sind damals etliche Millionen Euro in die Baumaßnahmen geflossen. Eine ähnlich aufwendige Sanierung der Kirche hatte es bereits 1914 gegeben, als die Fundamente unter allen Strebepeilern und Säulen im Langhaus erneuert werden mussten.

Die Einstellung des Salinenbetriebes im Jahr 1980 brachte ein wenig Entspannung in die Absenkproblematik, da sich seither die Bewegungen im Erdreich deutlich verlangsamt haben. „Derzeit verzeichnen wir pro Jahr Hebungen und Senkungen im Bereich von zwei Millimetern. Die Kirche ist Gegenstand von kontinuierlichen Vermessungen, anhand derer die Bewegungen für eine nachfolgende statische Bewertung erfasst werden“, so Christina Lippert. Heute

investiert die Klosterkammer rund 90.000 Euro jährlich in den Bauunterhalt der Kirche und ihrer drei Pfarrhäuser. Zusätzlich bringt der Allgemeine Hannoversche Klosterfonds (AHK) im Schnitt jährlich 180.000 Euro für weitere Instandhaltungsprojekte rund um die St. Michaeliskirche auf. Damit ist sie das mit Abstand teuerste Gebäude, das aus dem AHK finanziert wird.

Eine Investition ganz im Sinne des Auftrags der Klosterkammer, wie Christina Lippert erläutert: „Die über 500-jährige Existenz der Kirche spricht für die Qualität und Nachhaltigkeit der Baukünste unserer Vorfahren – und für die sorgfältige Pflege vorangegangener Generationen, die uns die Michaeliskirche übergeben haben und die wir nun fortführen.“  
sl



Im Jahr 2005 lag der Fokus der Bauabteilung auf der Instandsetzung der Gewölbe der St. Michaeliskirche.  
Foto: Marcus Bredt

# Oase der Stille

## Das Evangelische Gethsemanekloster Riechenberg – Einkehr und Gebet abseits des Alltagstrubels

Seit 1990 ist der Freundeskreis der Männer-Kommunität des Gethsemaneklosters Mieter der Klosteranlage am westlichen Stadtrand von Goslar, die von der Klosterkammer Hannover verwaltet wird. Gegründet wurde die Anlage im Jahr 1117 als Augustiner-Chorherrenstift St. Maria. Die Bruderschaft des heutigen Gethsemaneklosters Riechenberg ist eine freie Initiative innerhalb der evangelischen Kirche. Eine Stiftung und ein rund 270 Mitglieder zählender Trägerkreis gewährleisten ihre Unabhängigkeit.

Die Bruderschaft des Gethsemaneklosters wirkt fernab des rastlosen Alltagstrubels mit seinem Effizienz- und Leistungsdruck. Sie ist eine Gemeinschaft für alle Gottsuchenden und bietet eine Oase der Stille. Gäste sind der Bruderschaft herzlich willkommen, am klösterlichen Leben teilzuhaben und Ruhe für Einkehr und Gebet zu finden. Die Teilnahme an den Tageszeitgebeten – um 7 Uhr, um 12 und um 18 Uhr – ist bei einem Aufenthalt im Kloster obligatorisch. „Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf den über 30 Schweigeinkehrzeiten, die hier pro Jahr für unsere Gäste stattfinden“, erklärt Bruder Achim Gilbert. „Dabei ist das Kloster in erster Linie ein Schutzraum für Menschen, die den Rückzug im Gebet suchen oder auch seelsorgerisch begleitet werden wollen“, so der Prior.

Das Angebot der Bruderschaft wird gerne angenommen: Rund 3.000 Übernachtungen und etwa 800 Tagesgäste pro Jahr belegen das anschaulich. Für Gruppen und Einzelpersonen stehen verschiedene Zimmer und Gästehäuser zur Verfügung, die sich größtenteils im Schweigebereich der Anlage befinden. Jugendgruppen finden zusätzlich in der Sommerscheune auf dem großen



Stimmungsvoll: Kirchenruine Riechenberg im Herbstnebel.

Fotos: Joy Kröger

### Wir stellen uns vor

Parkgelände des Klosters Unterkunft. Handy, Laptop und sonstige Unterhaltungsmedien sind im Kloster tabu. Das gilt auch während der mehrtägigen Freizeiten für Jugendliche und Familien, die regelmäßig angeboten werden. Der klösterliche Alltag lässt sich im Rahmen der „ORA ET LABORA“-Tage erfahren, die sich auch an junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren richten. Während dieser fünftägigen Einkehr steht vormittags die geistliche Besinnung im Vordergrund. Am Nachmittag ist die handfeste Mitarbeit der Teilnehmenden, zum Beispiel im Klostergarten oder bei der Vorbereitung von Veranstaltungen, gefragt. Solche wird es 2017 einige geben, auch im Hinblick auf das 900-jährige Bestehen der Klosteranlage, das die Bruderschaft im kommenden Jahr feiert.

Historisch und baulich interessant ist besonders die romanische Krypta des Klosters, die um 1150 errichtet wurde. Diese dreischiffige Hallenkrypta mit reicher

figürlicher Steinmetzarbeit an Säulen und Bogenstützen ist bis heute vollständig erhalten. Von der ehemaligen Stiftskirche sind Teile der West- und Nordwand, des nördlichen Querhausarms und des Chores erhalten. Die Sakristei ist als Kapelle ausgebaut. Dank umfangreicher Investitionen der Klosterkammer in den 1980er-Jahren konnte die gesamte Anlage wieder für eine geistliche Nutzung hergerichtet werden. sl



Gebetszeit im Remter während der Familienfreizeit im Juli 2016.

## Impressum

Herausgeber:  
Klosterkammer Hannover  
Eichstraße 4, 30161 Hannover

Verantwortlich: Kristina Weidelhofer  
Texte: Lina Hatscher (lah), Sabine Löser (sl), Kristina Weidelhofer (ina)

Layout: Claus Baldauf  
Auflage: 18.000  
www.klosterkammer.de